

Die Geschichte Namaqualandes

Dieses Referat soll einen Überblick über die historische Entwicklung des Namaqualandes und der gesamten Kap-region bzw. seiner menschlichen Bewohner liefern. Hierbei wird besonderer Wert auf die Entwicklung der San, ihrer Vertreibung durch die Khoikhoi, den Einmarsch der Europäer und die Entwicklung des Kupfer-Bergbaus gelegt.

Entwicklung des *Homo sapiens*

Die Besiedlungsgeschichte des südlichen Afrikas als Wiege der Menschheit begann bereits vor 4 Millionen Jahren als die ersten menschenähnlichen, aufrechtgehenden Wesen sich in den Savannen von Ost- und Südafrika entwickelten. Vor 2 Millionen Jahren begünstigten Klima- und Umweltumwälzungen die Evolution mehrerer menschlicher Spezies, von denen *Homo habilis*, *Homo ergaster* und *Homo erectus* am bekanntesten sind. Der *Homo erectus* setzte vor 1,5 Millionen Jahren anscheinend durch und entwickelte sich weiter zum *Homo sapiens*. Kannte der *Homo habilis* nur Steinäxte so besass *Homo erectus* schon grundlegende Kenntnisse im Bereich der Werkzeugherstellung und lebte eventuell wie seine Nachfahren (s.u.) nomadisch. Die Herstellung und der Gebrauch von Werkzeugen verbesserte sich die gesamte Steinzeit hindurch. Bereits vor 30 000 Jahren hatte sich eine wohlorganisierte Jäger- und Sammler-Gesellschaft entwickelt. Der Gebrauch von Feuer und feinen Werkzeugen und Waffen aus Holz, Knochen und Stein war hier schon selbstverständlich. Auch der Umgang mit Naturfarbstoffen ist belegt worden.

Die Buschmaenner (San)

Diese sogenannten Boskop-Leute, erstmals aufgetreten vor 30 000 Jahren, werden als Vorfahren der San oder Buschmänner angesehen. Die Buschmänner zeichnen sich durch eine geringe Körpergrösse aus. Ein durchschnittlicher Mann ist bei ihnen nur 1,30 m gross. Vor ungefähr 20 000 Jahren machte die Werkzeugherstellung der Buschmänner eine Revolution durch, die sogenannte Microlithische Revolution. Von hier an waren Werkzeuge deutlich kleiner und praktischer. Ihre Effizienz bei der Jagd verbesserte sich enorm. So war der Weg offen für weitere zeitaufwendige Fortschritte, z. B. im künstlerischen Bereich. Einen weiteren Sprung machte die Entwicklung der Buschmänner vor 10 000 Jahren mit der Entdeckung der Töpferei. Wobei sich die Historiker nicht einig sind ob nicht vielleicht doch die Nama (s.u.) erst viel später dieses Handwerk erlernten. Zeugnisse von dieser Zeit sind Felsmalereien, welche in ganz Süd-Afrika zu finden sind. Die Bevölkerungsdichte der Buschmänner war wegen den harten Lebensbedingungen nicht sehr hoch. Dem kargen Land angepasst zogen sie nomadisch in kleinen Familiengruppen umher. Faszinierend finden noch heute viele Menschen die Fähigkeit der Buschmänner ohne technische Hilfsmittel von der sie umgebenden Natur zu leben. Untereinander herrschte bei ihnen wohl Harmonie, da sie kein Herrschaftssystem benötigten. Habgier war ihnen fremd da sie kein Eigentum besaßen, welches auf Wanderungen nur hinderlich gewesen wäre. Obwohl sie schon recht weit entwickelt

waren besessen die Buschmänner noch keine Kenntnisse über Metallgewinnung oder Verarbeitung und werden so theoretisch zu den Steinzeit-Menschen gezählt. Einige der Buschmänner leben noch heute auf ihre traditionelle Lebensweise in kleinen, unzugänglichen Gebieten des südlichen Afrikas.

Invasion der Khoikhoi

Vor etwa 2 000 Jahren, als ein anderes Volk ins Namaqualand einwanderte, gerieten die Buschmänner unter Druck. Die Neuankömmlinge wurden Khoi-khoi genannt (später von den Europäern auch Hottentotten). Von der Zivilisation, welche andere Teile der Erde längst erobert hatte verschont geblieben, fehlten den Buschmännern die Mittel um sich gegen die Khoi-khoi durchzusetzen. Ihre Bevölkerungsdichte war gering und der Fortschritt bei ihnen durch die harten Lebensbedingungen gehemmt. Die aus dem heutigen Botswana stammenden Khoi-khoi waren zwar mit den Buschmännern verwandt und gehörten auch der gleichen Sprachfamilie an, hatten aber eine komplett andere Lebensweise als die Buschmänner. Sie brachten eine Vorstellung von Reichtum, Eigentum und Macht mit, die den Buschmännern völlig unbekannt war. Als reine Jäger und Sammler kannten die Buschmänner keine Viehhaltung, welche andererseits für die Khoi-khoi von grosser Bedeutung war. Hatten sie zunächst nur Schafe so kamen vor 18 000 Jahren auch Ziegen dazu und später Rinder. Möglicherweise war es die Viehhaltung, welche den Khoi-khoi ein grösseres Körperwachstum ermöglichte als den Buschmännern. Trotz tiefgreifender Unterschiede werden die Buschmänner (San) und die Khoi-khoi heute auch unter der Bezeichnung Khoisan zusammengefasst.

Mit der Zeit beanspruchten die Khoi-khoi, welche die Vorfahren der Namas oder Namaquas sind das gesamte Namaqualand für sich. Die Buschmänner wurden vertrieben, verklavt oder wurden Viehdiebe. Noch heute praktizieren einige Nama die nomadische Lebensweise ihrer Ahnen und verändern ihren Wohnort entsprechend der Jahreszeiten.

Ankunft der Europäer

Bis ins 17. Jahrhundert hinein blieben die Nama-Stämme von Europäern und deren Zivilisation unbehelligt. Lediglich die Portugiesen umschifften das südliche Afrika auf der Suche nach einer Schiffsroute nach Indien. So war es auch ein Portugiese, nämlich Bartholomeu Dias, der dem Kap der guten Hoffnung 1487 seinen Namen gab. Obwohl das Kap, nachdem Vasco da Gama 1498 den Seeweg nach Indien gefunden hatte von strategisch grosser Bedeutung war hatten die Portugiesen keine Ambitionen eine Kolonie dort zu errichten. So blieb der Kontakt zu den einheimischen Khoisan sehr begrenzt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts machten englische und niederländische Seeleute den Portugiesen die Handelsroute zwischen Europa und Ostindien streitig. Mit steigendem Schiffsverkehr wurden die Buchten der Kapregion immer regelmässiger für Zwischenstops genutzt.

Nachdem die Dutch East India Company 1652 am Kap der guten Hoffnung eine dauerhafte Zwischenstation für ihre Schiffe nach Indien geschaffen hatte, traf van Meerhof als möglicherweise erster Weisser 1661 auf die Namas. Er war beeindruckt von ihrem Reichtum an Kupfer und Eisen, welches sie unter anderem als Ringe und Ketten um Hals, Arme, Beine und Hüfte trugen.

Von nun an begann der Einzug der holländischen Farmer ins Namaqualand. Diese auch als Trekkers bekannten Pioniere lebten weit weg von der Kapregion und der mittlerweile dort entstandenen Siedlung. Sie waren also ziemlich isoliert und somit auf völlige Selbstversorgung angewiesen. Wie die Namas lebten auch sie nomadisch oder halb-nomadisch, daher auch der Begriff Trekkers. Sie trieben ihre Herden in Abhängigkeit vom Wasserangebot übers Land. Die Trekkers vereinnahmten zunächst den ressourcenreicheren Südwesten der Kapregion bevor sie 1750 auch ins Namaqualand eindringen. Ihr Vormarsch ging nicht unblutig ab, allerdings hatten die Namas den überlegenen Waffentechniken der Holländer (es waren auch einige Deutsche und Franzosen dabei) nicht viel entgegenzusetzen, insbesondere da sie durch eingeschleppte Krankheiten wie Pocken zusätzlich geschwächt waren. Die Khoisan wurden von ihrem Land vertrieben und stark dezimiert. Die Überlebenden mussten häufig unter katastrophalen Bedingungen für die Europäer arbeiten. Von 1770 bis ins 19. Jahrhundert hinein allerdings kämpften sowohl Namas als auch Buschmänner erfolgreich um ihr angestammtes Land und vertrieben die Siedler.

1795 übernahmen die Briten das Kap von den Niederländern, deren Macht geschwunden war, und verhinderten so eine Einflussnahme der Franzosen in diesem Gebiet. Nach der kompletten Übernahme der Kolonie im Jahre 1806 wurde der Widerstand der Nama und Buschmänner schnell gebrochen. Auf Buschmänner veranstaltete man regelrechte Jagden. Die Nama wurden wieder Sklaven und Arbeiter der Trekkers oder wurden in Gebiete wie Richtersveld und Kamiesberg verdrängt. Hier wurden Missionsstationen für sie eingerichtet und ihnen der Weizenanbau nahegelegt soweit dies die Umweltbedingungen zuließen. Die angestrebte Zivilisierung der Nama und Buschmänner wurde durch deren nomadischen Lebensstil erschwert, der z.B. den Kindern einen regelmässigen Schulbesuch erschwerte wenn nicht unmöglich machte.

Der Kupfer-Bergbau

Die neuere Geschichte von Namaqualand ist eng mit dem Kupferbergbau verknüpft, der seine grösste Ausprägung zur Zeit der Kupfer-Rausch in den Jahren 1854 und 1855 fand. Exemplarisch werden im Folgenden einige Orte der Umgebung, welche ihre Entstehung dem Bergbau verdanken behandelt

Die Entstehung des Ortes Springbok

Ursprünglich hiess Springbok, Springbokfontain und war nicht mehr als eine Farm. Dieser Ort wurde auch Melkboschuil (Melkbosch ist African für Euphorbie) oder Koperberg genannt. Ab 1847 gehörte Springbokfontain in die erweiterten Grenzen des Machtbereiches der britischen Kap-Regierung. Diese besass auch alle Schürfrechte in diesem Gebiet als der Deutsche von Schlicht auf der Farm ein grosses Kupfer-Vorkommen entdeckte. Allerdings war er unfähig, Investoren aus Kapstadt für die Eröffnung einer Mine in Springbokfontain zu interessieren. Dies tat hinter seinem Rücken ein anderer und so erwarb die Firma Phillips & King 1850 die Rechte auf der Farm Kupfer abzubauen. 1852 bestand Springbokfontain trotzdem erst aus ein paar Hütten, obwohl der Kupferabbau durch Phillips & King bereits ernsthaft begonnen hatte. Allerdings hatte sich 1854 bereits der Kern eines wachsenden Dorfes entwickelt. Das Wachstum des Dorfes war direkt abhängig vom Minenbetrieb. So war 1857 bereits eine

grosse Minenstation entstanden. Diese Entwicklung hatte sicher auch damit zu tun, dass Springbokfontain 1855 als Sitz des Magistrats der Cape Copper Mining Company ausgewählt wurde. Andernfalls wäre das kleine Dorf wahrscheinlich verlassen worden, da die Mine schon nach ein paar Jahren ausgelaugt war. Trotzdem und trotz Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung wurde der Magistratssitz nicht verlegt, da die Firma Phillips & King ihn in Springbokfontain unterstützte. Die Firma kontrollierte generell das ganze Dorf, dass somit nicht öffentlich war. Wer hier wohnen oder auch nur rasten durfte lag allein in der Hand von Phillips & King. Um 1862 wurde entschieden Springbokfontain zu einem öffentlichen Dorf zu machen. Hierzu wurden Landstücke verkauft und eine Kirche gebaut. Dadurch betrug die Zahl der Bevölkerung 1877 bereits 244. Allerdings arbeiteten zu diesem Zeitpunkt nur noch wenige Arbeiter in der Mine. Als im selben Jahr auch der Hauptsitz der Cape Copper Mining Company nach O`okiep verlegt wurde verfiel das Dorf mehr und mehr. 1881 sanken die Kosten für den Schiffstransport von Kupfer wodurch die Mine in Springbokfontain wieder rentabel wurde. Hierdurch fand das Dorf 1886 zu seiner alten Grösse zurück. Obwohl es mittlerweile öffentlich war behielt die Cape Copper Mining Company, vertreten durch einen sogenannten Super, grossen Einfluss. Dieser hatte ein solches Ausmass, dass er schon als Tyrannei empfunden wurde. Ab 1900 erfuhr Springbokfontain einen Aufschwung. Es wurden Bäume gepflanzt, 1909 eine öffentliche Bücherei eröffnet, 1911 die erste öffentliche Schule eröffnet und 1914 die ersten Führerscheine ausgestellt. So hat das heutige Springbok die Schliessung seiner Mine als regionales Zentrum überlebt.

Port Nolloth

Obwohl Port Nolloth, ehemals Robbe Bay genannt, Hondeklip Bay gegenüber viele Vorteile hatte blieb es nur der zweitwichtigste Hafen für Namaqualand. Trotzdem wuchs das Dorf schnell und hatte 1882 schon 2000 Einwohner. Zu dieser Zeit war Port Nolloth, Augenzeugen zufolge, nicht sehr ansehnlich, was durch die herrschende Armut und den Wassermangel unterstützt wurde. Erst 1896 verbesserte sich der Zustand nachdem z. B. eine sanitäre Anlage eingerichtet worden war. Dies richtete allerdings nichts gegen die Armut aus.

Concordia

Die Mine Concordia war zunächst im Besitz der Namaqua Mining Company wurde aber 1869 von einem gewissen Ley und von Schlicht übernommen. Diese trieben die Mine durch schlechtes Management in den Konkurs. Glücklicherweise fanden sich neue Investoren, womit es möglich war Concordia mit neuen Maschinen zu versorgen. Diese Maschinen ermöglichten nun auch das Einschmelzen von Kupfererz direkt vor Ort. Die Mine erholte sich und Concordia hatte 1875 schon 961 Einwohner. Kurz danach allerdings wurde der Minenbetrieb nahezu eingestellt. Demzufolge sank auch die Einwohnerzahl drastisch. Dieser Teil der Geschichte Concordias ist recht unklar. Allerdings wird vermutet, dass die Concordia Copper Company die Mine übernahm. Diese war jedoch unfähig das gewonnene Erz abzutransportieren, zumindest bis 1881 die Preise für den Schiffstransport drastisch sanken. Auch nach dem die Mine wieder in den Besitz der Namaqua Mining Company übergegangen war blieb das Transportproblem

bestehen. Die einzige existierende Eisenbahnstrecke gehörte der Cape Copper Company, welche es, mit ihrem schon andernorts bewiesenen Herrschaftsdrang, der Konkurrenz stark erschwerte ihr Erz zu transportieren. Zwar erhielt die Namaqua Mining Company die Genehmigung eine eigene Bahnstrecke neben der, der Cape Copper Company zu bauen, dieses Vorhaben wurde aber nie in die Tat umgesetzt. Trotz dieser Schwierigkeiten beschäftigte die Mine 1912 noch 562 Personen und wurde weiter technisch aufgerüstet bis der erste Weltkrieg dazwischen kam. Obwohl von nun an kein Erz mehr exportiert werden konnte wurde in der Mine noch bis 1931 gearbeitet. Dann jedoch schloss sie endgültig. Insgesamt gesehen erwirtschaftete die Namaqua Mining Company in Concordia beachtliche 400% Dividende.

O`okiep

Der Name O`okiep hat, abhängig von der Betonung in der Sprache der Nama zwei Bedeutungen, nämlich `der Platz des grossen Baumes` und `die kleine Quelle`. Während des Jahres 1856 wurde in O`okiep bereits intensiv im Bergbau gearbeitet. In den 60ern war O`okiep die wichtigste Mine der Cape Copper Mining Company und wurde 1870 als reichste Kupfermine der Welt beschrieben. Von O`okiep ist bekannt, dass hier die Weissen wesentlich besser bezahlt wurden als die Schwarzen. Ein Umstand, der mit dem `ungebildeten Barbarentum` der Ureinwohner gerechtfertigt wurde. In der Mine waren Menschen aus ganz Afrika beschäftigt, sowie Europäer zahlreicher Nationalitäten. Diese reichten jedoch nicht aus die grosse Nachfrage nach Arbeitern in O`okiep zu stillen. Besonders in guten Erntejahren war es schwierig schwarze Arbeiter aus den umliegenden Missionsstationen für die Arbeit in den Minen zu gewinnen. Zusätzliche Arbeitskräfte mussten extra angeworben werden. 1873 wohnten 1500 Menschen in O`okiep, wovon 872 in der Mine arbeiteten. Darunter waren auch viele Frauen und Kinder sowie Alte und Kranke, die das gewonnene Erz per Hand sortierten. Im Jahre 1882 war die Bevölkerungszahl auf 2000 angewachsen, die Lebensumstände hatten sich allerdings verschlechtert. Die Luft war von den Abgasen der Maschinen verpestet und auch das Wasser war verschmutzt. Allerdings gab es schon eine Schule, zwei Kirchen und ein Hospital. Erreichbar war O`okiep über die Bahnlinie der Cape Copper Mining Company, welche noch bis 1886 mit Hilfe von Maultieren betrieben wurde. 1884 betrug die Jahresproduktion an 30%igem Kupfer 15000 Tonnen. Angesichts dieser Ausbeute wuchs die arbeitende Bevölkerung bis 1888 auf 200 Personen an. Das frühe 20. Jahrhundert war eine schwierige Zeit für die Cape Copper Company, die sich bei Investitionen in indische Minen verkalkuliert hatte. Zudem sank der Kupfergehalt in den in Namaqualand geförderten Erzen zusehends. Dazu kamen Probleme mit der Kohleversorgung, dem Schiffstransport und sinkenden Kupferpreisen. Auch die Namaqua Mining Copper Company litt unter diesen Problemen und so sah es nicht gut aus für den Kupferbergbau der so viele Menschen in Namaqualand ernährte. Auch der 1. Weltkrieg und das damit verbundene Exportverbot nach Britannien machte den Firmen schaden. Die Namaqua Copper Company gab 1931 auf während die Cape Copper Company von der amerikanischen South African Copper Company aufgekauft wurde.

Nababeep

Über die Geschichte von Nababeep ist wenig bekannt, da das Dorf, wie zunächst auch Springbok, nicht öffentlich war. Die einzigen Schriftstücke gehörten in den Besitz der Cape Copper Company und wurden bei der Übernahme durch die O'okiep Copper Company zerstört. Sicher ist, dass die Farm Lelykepab, alias Nababeep, 1852 von der Firma Phillips & King gekauft wurde. Zunächst galt die eröffnete Mine nicht als sehr vielversprechend, was sich jedoch als Fehleinschätzung erwies. Mit steigender Förderung von Kupfererz gewann Nababeep an Bedeutung und war 1902 die zweitwichtigste Mine der Cape Copper Company, was sich auch in einer wachsenden Einwohnerzahl niederschlug.

Hondeklip Bay

Schon vor der Eröffnung der Kupferminen wurde am Hondeklip Bay eine Handelsstation eingerichtet. Diese wurde allerdings von den Farmern der Umgebung, die ja Selbstversorger waren, nicht gut angenommen und blieb daher recht klein. Erst als die Firma Phillips & King begann in Springbokfontain Erz zu fördern und Hondeklip Bay als Exporthafen wählte wuchs die Siedlung. Trotz einiger Nachteile, welche die Landung von Schiffen bei schlechtem Wetter erschwerten wurde Hondeklip Bay zum wichtigsten Hafen von Namaqualand.

Spektakel

Die uns mittlerweile bekannte Firma Phillips & King erwarb 1853 die Schürfrechte in Spektakel und begann 1854 mit dem Minenbetrieb. Die Mine erwies sich als recht ergiebig und so konnte 1861 sogar mehr Erz gefördert werden als in O'okiep. Wie in den meisten Orten jener Zeit folgte ein Wachstum des Dorfes unmittelbar auf das Wachstum der Produktion. Somit war Spektakel 1863 das grösste Dorf in Namaqualand. Von 1867 bis 1884 wurde nur wenig und teilweise gar nicht in der Mine gearbeitet, da diese nicht mehr rentabel war. Auch Ende 1884 war die Arbeit fast zum Erliegen gekommen als steigende Kupferpreise auf dem Markt in London die Produktion wieder ankurbelten. Ab 1901 jedoch war die Mine endgültig stillgelegt, abgesehen von wenigen Arbeiten um 1908. Da die Arbeiter zu anderen Minen abgezogen wurden und die verbliebenen Dorfbewohner unter Arbeitslosigkeit litten war die Bevölkerungszahl zu diesem Zeitpunkt stark gesunken. In der Tat war das Dorf nahezu verlassen als 1911 der Civil Kommissionär dort ein General Store errichten liess und so das Dorf rettete.

Steinkopf Kleinsee

Literatur:

Lonely planet Africa-the South
Smalberger, A history of Copper-Mining in Namaqualand
Namaqualand
Älteste Reiseberichte über Namibia
Picturing Bushmen

Von Christina Keller